Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

38.

Freitag, am 19. Junі 1829.

Meinen sechstägigen erstgeborenen Sohn betrachtend.*)

Deine Augen decke sanfter Schlummer,
Ruhig schlafe vielgeliebtes Kind,
Fremd ist dir noch unsers Daseyns Kummer,
Ach! die kurze Jugend flieht geschwind.

Unbewußt sind dir des Lebens Freuden,
Seine großen Leiden sind es dir,
Kein Geborener kann sie vermeiden,
Unvollkommene sind alle wir.

Jubelvoll beginnt dein Lebensmorgen,
Max, geliebter Max, o werde brav,

Dann

*) von König Ludwig von Baiern.

Dann genießest auch bei Königssorgen
Du des Frommen ruhig heitern Schlaf.

Lächelnd öffnest du die großen Augen,
Fröhlich blickst du jetzo in die Welt.
Ihren Wermuth wirst du einstens saugen,
Finden, wie sie tückisch sich verstellt.

Unbehülflich lieget da vor Allen,
Der zum künft'gen Herrscher ist bestimmt;
Einst beglückt es schon, ihm zu gefallen,
Dessen Wort so vieles giebt und nimmt.

Daß zu währen nichts vermag auf Erden,
Dieses präge du dir frühe ein,
Doch an Tugend darf nicht Aendrung werden,
Ihr getreu sollst du für ewig seyn.

In dem Herzen trage du den Himmel,
Kindlich folg' dem göttlichen Gebot,
In der Einsamkeit, im Weltgewimmel,
Und dich findet ruhig einst der Tod.

Dessen eingedenk, o Max, sey immer,
Daß als Deutscher du geboren bist.
Nie verblende dich des Auslands Schimmer
Steh' gewaffnet gegen seine List.

Sollte hören nur dein kindisch Lallen,
Jener, welcher dir das Leben gab,
Frühe für das Vaterland er fallen,
Weihe eine Thräne seinem Grab.

Werde seines deutschen Sinnes Erbe,
Für die Heimath muthig führ' das Schwert;
Freudevoll für ihre Rettung sterbe,
Werde deiner alten Ahnen werth.

Die
Banditen der Ukraine.

Man glaubt gewöhnlich, daß Reisen in den weniger kultivirten Provinzen Rußlands mit großen Lebensgefahren verbunden seyen, und beschreibt die dortigen Räuber als sehr furchtbar und blutdürstig. Die Sache ist aber bei Weitem nicht so schlimm, und der Engländer Clarke behauptet in der Beschreibung seiner Reise durch Rußland, die Tatarei und Türkei, daß man mit weit mehr Sicherheit durch die Steppen der Nogayschen Tataren, als in den Umgebungen Londons reisen könne. Als Punkte, welche für die Reisenden einigermaßen gefährlich sind, nennt er die Grenzprovinzen, besonders diejenigen, welche an Polen stoßen. Vorzüglich berüchtigt ist der Distrikt zwischen Krementchuk und Ekaterinoslaf

noslaf auf der Straße von Moskau und Perecop; indessen wird die Sache sogar im Lande selbst, wo man sich in allen gesellschaftlichen Cirkeln mit Räubergeschichten amüsirt, ärger gemacht, als sie wirklich ist. Bei dieser Gelegenheit erzählt Herr Clarke zwei Beispiele von Unerschrockenheit, die hier Platz finden mögen.

Der Anführer einer Räuberbande, die sich durch ihre Kühnheit furchtbar gemacht und große Schätze zusammen geplündert hatte, wurde von einem Soldaten ergriffen und zum Gouverneur der Provinz Ekaterinslaf geführt. Es war dem, welcher diesen Verbrecher fangen würde, eine große Belohnung versprochen worden, und man glaubte deshalb, daß der Räuber unverzüglich zu Tode geknutet werden würde. Wie groß aber war das Erstaunen des Soldaten, wie groß sein Entsetzen, als er, schon nach einigen Tagen, von demselben Räuer einen Besuch erhielt. Dieser Räuber hatte sich nämlich aus der Gefangenschaft befreit, und redete nun den Soldaten mit den Worten an: „Einmal hast Du mich in Deine Hände bekommen; aber ehe Du einen zweiten Versuch, meiner habhaft zu werden machen kannst, werde ich Dir ein Paar rothe Stiefeln (Jemanden ein Paar rothe Stiefeln anmessen, heißt bei den Tatarn so viel, als ihm die Haut vom obern Theile der Beine abschneiden. Man behauptet, daß die dortigen Räuber diese Art von Tortur oft aus Rache ausüben. Die

Die Wilden in Amerika scalpiren auf eine ähnliche Weise die Köpfe ihrer Feinde) mit auf den Weg geben." Nach dieser schrecklichen Drohung entfernte er sich. Der muthige Soldat sah ein, daß er vor dem verwegenen Räuber nirgends sicher sey. Es blieb ihm also nichts übrig, als sich mit eigener Hand Recht zu verschaffen und sich vor den Angriffen des Banditen, sicher zu stellen. Wenn das Wagestück gelang, so befreite er zugleich die ganze Gegend, die durch das Entwischen des Verbrechers in große Angst versetzt worden war, von ihren quälenden Besorgnissen. Er machte sich also auf, um den Aufenthalt des Räubers auszukundschaften. Nachdem er ihm eine Zeit mit der größten Lebensgefahr nachgespürt hatte, fand er ihn endlich in einer Erdhütte, wie man sie in den Russischen Steppen häufig findet. Muthig das Pistol in der Hand, trat er hinein, und rief s inem Feinde zu: „Du hast mir ein Paar rothe Stiefeln versprochen; ich komme, um mir dazu von Dir Maaß nehmen zu lassen" Mit diesen Worten drückte er das Pistol ab, tödtete den Räuber auf der Stelle und kehrte in sein Quartier zurück.

Diese Anekdote wurde Herrn Clarke von einem Russischen Offizier erzählt; die folgende erfuhr er unterweges.

Ein Russischer Feldjäger wurde von Cherson nach Krementchuk gesandt, und passirte einen

Weg,

Weg, welcher oft von Räubern beunruhigt worden war. Man bat ihn, eine andere Straße einzuschlagen, weil dieser Weg gerade von Räubern wimmle, und schon mehrere Mordthaten begangen worden wären, sagte ihm auch, daß diese Gegend ganz von ihnen ausgeplündert und deshalb der Befehl ertheilt worden sey, jeden Räuber, den man anträfe, nieder zu schießen. Aber der muthige Feldjäger ließ sich durch diese Berichte nicht abschrecken, und setzte ganz ruhig seinen Weg in einem Pavosky (ein kleiner Wagen mit vier Rädern) fort. Nach einiger Zeit wurde er plötzlich vier Kerls gewahr, die eiligst in ein, unfern von der Straße aufgeschlagenes Zelt gingen; zugleich sagte ihnen der Führer des Pavosky, daß ein fünfter sich im Graben zu verbergen schiene. Da es schon dunkel war, und sie den Gegenstand, welcher im Graben lag, nicht deutlich erkennen konnten, so stiegen Beide vom Wagen, um ihn genauer zu untersuchen. Wie groß war ihr Erstaunen, ihr Entsetzen, als sie hier einen menschlichen Leichnam erblickten. Dieser Mensch mußte eben erst ermordet worden seyn, denn er war noch ganz warm. Im Zelte schien Licht zu seyn. Der Feldjäger gebot dem Postillon, ruhig bei dem Wagen stehen zu bleiben, trat herzhaft in das Zelt hinein, und fragte die Kerls, die er hier sitzen sah, ob sie ihm nicht ein Glas Branntwein geben könnten. Auf ihre bejahende Antwort setzte er hinzu: „Wartet ein wenig, ich will nach dem

dem Pavoski gehen, der dort hält, und etwas zu essen holen; sorget indessen dafür, daß ich etwas zu trinken bekomme, Die Nacht war sehr dunkel, der Feldjäger, welcher nun die Zahl und Lage der Mörder hinlänglich übersehen hatte, kehrte nach dem Wagen zurück, bewaffnete den Fuhrmann mit einer Flinte, nahm selbst ein Paar Pistolen zu sich, den Leichnam auf seine Schulter und trat in das Zelt der Räuber. Diese hegten kein Mißtrauen und saßen ruhig, die Pfeifen im Munde, um ein Feuer herum; ihre Waffen hingen über ihren Köpfen. Sogleich warf der Feldjäger den blutenden Leichnam unter sie, und rief ihnen mit lauter Stimme zu: „Hier habt Ihr ein Gericht nach Eurem Geschmack!" Dann drückte er, ehe sie sich von ihrem Erstaunen erholen konnten, seine Pistolen auf sie ab, und tödtete auf der Stelle zwei von den Mördern. Der dritte, welcher einen Schuß und Sebelhieb erhielt, blieb troß seinen Wunden am Leben und wurde von dem braven Feldjäger gebunden nach Krementchuck gebracht, wo er die Knute erhielt; der vierte Mörder entwischte.

Sitten, Gewohnheiten, Charakter und Lebensart der Portugiesen, von einem englischen Reisenden.

Ueber die Bigotterie und die damit gewöhnlich verbundene Gleichgültigkeit gegen alle andere, als

als kirchliche Sünder, welche man den Bewohnern der Pyrenäischen Halbinsel überhaupt zum Vorwurf macht, theilt derselbe folgende Züge mit.

Ein Gallego (Wassertrager, eine Klasse von Menschen, welche man dort allgemein zu den verschiedensten Geschäften nnd Diensten gebraucht) wurde von einem Fidalgo (Edelmann) zu sich bestellt, und demselben eröffnet, daß eine gewisse Person ihm, dem Edelmann, sehr im Wege sey. Der wohlwollende Gallego verstand den Wink; man setzte den Preis auf 1 Moido'r fest, und Sennor Mendez erklärte, daß der Freund seiner Excellenz nicht die Sonne mehr aufgehen sehen solle. Der Fidalgo stand hierauf von seinem Sitz auf, umarmte den gefälligen Mann mit Entzücken, und lud ihn ein, sein Mittagsmahl von vacca com arros zu theilen, das er so eben zu verzehren im Begriff war. Mendez aber, starr vor Schreck bei dieser Einladung und, von Abscheu erfüllt, mehrere Schritte zurückweichend, rief beleidigt aus: Ew. Excellenz kennen meine Grundsätze wenig, wenn sie mich für fähig halten, am Freitage Fleisch zu essen.

Ein anderes Beispiel, wodurch zugleich der gewissenhafte Eifer jener trefflichen Gallegos in den ihnen anvertrauten Geschäften zu erkennen seyn wird, ist dieses: Ein Mann, welcher im Handel mit Goa und Mozambique ein gutes Ver-

Vermögen gesammelt hatte, lebte in Lissabon im vertrauten Umgange mit einer Mulattin, und hatte ihr die Ehe versprochen. Doch bald richtete er seine Huldigungen an ein junges schönes Mädchen von guter Familie, welche in dem Quartier Magdalena wohnhaft war. Alle Einrichtungen zur Verbindung mit dem neuen Gegenstande seiner Zuneigung wurden getroffen, und der Tag war bereits anberaumt, als die Mulattin, von der fürchterlichen Eifersucht getrieben, einen Gallego um 5 Moidores zu dem Geschäft miethete, das Haus der Braut — in Brand zu stecken, welches derselbe auch sehr ordentlich und genau besorgte. Was aber die Nachbarn beim Brande in Erstaunen setzte, war der Umstand, daß die Familien, welche den ersten und zweiten Flur des Hauses bewohnten, vollkommen Zeit gehabt hatten, sich selbst und ihre Sachen zu retten, während ihre oberen Bewohner, eben die Familie der Braut, ohne Erfolg von ihnen dazu waren aufgefordert worden, woraus denn ermittelt und erwiesen wurde, daß jene Aufforderuug vergeblich seyn mußte, weil der brave Gallego, aus Rücksichten der zartesten Menschenliebe, und um der Mutter, Tochter und Magd das Verbrennen zu ersparen, damit angefangen hatte, allen die Hälse abzuschneiden. Dieser Mann starb übrigens nachher in einem Hospital, und erhielt Absolution, weil er bewies, daß er eine der empfangenen 5 Moidores dazu verwandt hatte, für

die

die Seelenruhe seiner Schlachtopfer einige Messen zu stiften.

Zu den Auffallendsten und belustigendsten Beispielen von Pfaffen-Trug und Aberglauben gehört das folgende: Eine Nonne zu St. Clara, deren Lebenswandel ihr überall den Ruf einer Heiligen erwarb, (denn statt eines Beichtvaters aus einem benachbarten Kloster, hatte sie deren drei oder vier) starb plötzlich und wurde, wie es zu geschehen pflegt, in der Klosterkirche öffentlich ausgestellt. Da ihr Körper nach mehreren Tagen noch immer keine Spur der Verwesung zeigte, so wurde das Volk um so mehr in seiner Meinung von ihrer Heiligkeit bestärkt, und Tausende aus der Umgegend kamen herbei, um das Wunder anzustaunen. Krüppel und Gebrechliche aller Art berührten ihre Kleider, und glaubten sich dadurch geheilt. Blinde erlangten, wahrscheinlich mit Hülfe der frommen Mönche, von denen sie gedungen waren, ihr Gesicht wieder; kurz, der Zudrang war so stark, daß die in Evora, wo die Sache sich begab, in Garnison liegende Truppe zur Erhaltung der Ordnung eine Wache herzugeben sich genöthigt sah, ohne welche die arme Heilige sehr bald ihrer ganzen Kleidung, als brauchbarer Reliquien gegen Krankheiten, Gebrechen und Zauberei, beraubt gewesen seyn würde. In der Nacht des dritten Tages aber hörte die Schildwache innerhalb der verschlossenen Kirche ein leises Geflüster, und sah,

sah, als sie neugierig durch das Schlüsselloch guckte, die Heilige — aufrecht im Sarge sitzen, und mit gutem Appetit die Speisen und Getränke verzehren, welche ihr von drei oder vier Laienbrüdern gereicht wurden. Nachdem der Soldat von seinem Erstaunen über die eßlustige Heilige sich einigermaßen enholt hatte, flüsterte er die Entdeckung seinem Fähnrich zu, welcher sich von der Sache ebenfalls zu überzeugen eilte. Beide hörten übrigens die Heilige in schmerzlich leisem Tone ausrufen: „Um Gottes Willen, macht dieser Comödie ein Ende, sonst sterb' ich vor Ermattung.“ — Als die Geschichte, durch die Erzählung der beiden Augenzeugen, welche als Mitglieder des Militairstandes dem Unglauben schon etwas weniger zugänglicher waren, als die übrigen Gefoppten, und daher kein Geheimniß daraus machten, als demnach die Sache ruchbar wurde, geriethen zwar die guten Mönche über die Entdeckung ihres Kunststücks, wodurch sie sich den bequemen Umgang mit der schönen Heiligen erleichtern wollten, die fortan als verstorben in ihrer Mitte leben sollte, und ihrem Kloster zugleich großen Ruf und reiche Geschenke zu sichern beabsichtigten, in eine Verlegenheit, — doch wußten sie durch Androhung aller möglichen Autos da fe und Höllenmartern, wenigstens bei dem Soldaten dahin zu bringen, daß er seine Erklärung förmlich widerrief. Nicht so leicht geschah es mit dem Föhnrich, obwohl derselbe, dem Anscheine nach, sich dazu vorstand, in der Kirche öffentlich

lich den Wünschen der frommen Mönche genug zu thun. Wie groß war daher ihr Erstaunen, als er statt eines Widerrufs die abermalige nun bekräftigte Erklärung dessen, was es gesehen, vernehmen ließ! — Wenig fehlte daran, daß er von der frommen Menge in Stücke zerrissen wurde und nur der Umstand, daß er der Sohn eines Fidalgo war, schützte ihn vor der allgemeinen Entrüstung. Als er jedoch immer noch auf seiner Behauptung beharrte, verloren endlich die Heiligen-Fabrikanten den Muth und machten Anstalt, sich aus der Versammlung heimlicher Weise zu entfernen. Da ließ der junge Krieger, durch diesen Erfolg ermuthigt, sich geschwind ein rothglühendes Eisen bringen, und legte es sanft auf den Fuß der schönen Verstorbenen, wodurch er deren Auferstehung, zur großen Verwunderung der Menge, augenblicklich zu Stande brachte.

Als Beleg der Grausamkeit und des Blutdurstes, wodurch besonders das gemeine Volk von Lissabon sich auszeichnen soll, werden von unserem Reisenden mehrere Gewaltthätigkeiten erzählt, die bei der damaligen Invasion an Französischen Soldaten verübt worden, obwohl diese sich nicht die mindeste üble Behandlung der Einwohner zu Schulden kommen ließen. Die Armen wurden oft unbewaffnet überfallen, in irgend ein Haus geschleppt und dort von Weibern und Männern durch unzählige Stiche ermordet. — Ein ähnliches Schicksal betraf unter andern einen

den Französischen Dragoner, der, als er auf dem Roçia ruhig spazieren ging, erst von fern, dann immer näher und näher, von Kerls in Kaputzen umringt und endlich von einem Gallego ins Gespräch gezogen wurde. Als seine Aufmerksamkeit so gefesselt war, schlug ihn einer der Kerls mit einem Knüttel hinterrücks zu Boden, während ein anderer mit einer Pfrieme ihn durchstach, worauf im Nu ein Strick um eine seiner Lenden geschlungen, und er so durch die Straßen geschleift wurde, bis, im eigentlichen Sinne des Worts, die Hunde ihn zerrißen hatten.

Ein anderes Beispiel ist noch empörender, da die Unthat von einem Weibe verübt wurde. Als die Franzosen damals den Rest eines ihrer Truppen-Corps eingeschifft und die Kranken und Verwundeten mit einer schwachen Eskorte, um nachzufolgen, zurückgelassen hatten, lagen mehrere dieser Unglücklichen auf dem Sodel-Quai, den Transport erwartend. Einer derselben besonders, welcher im Unterleibe verwundet war, befand sich in der mitleidswürdigsten Lage. Dennoch schien er ein ganz anderes Gefühl bei jenem teuflischen Weibe zu erwecken, welches an ihm vorübergehend, mit dem Fuße so heftig auf seinen verwundeten Leib trat, daß die Eingeweide hervorquollen, wobei sie die Worte rief: „Stirb du französischer Hund!" — Es gewährt eine Art von Befriedigung, hinzufügen zu können, daß der Arme im Todeskampfe nach seinem Säbel

griff,

griff, und der Unholdin eine tiefe Wunde im Schenkel beibrachte, wovon sie gewiß zeitlebens die Folgen empfinden mußte.

(Der Beschluß folgt.)

Unglück bei Vincennes.

Das Auffliegen eines Pulverkarrens während der Artillerie-Uebungen bei Vincennes, im September v. J., und dessen Folgen schildert ein Augenzeuge nachstehendermaßen: „Schon hatte das schwere Belagerungsgeschütz seine Uebungen begonnen, bereits war die vierte Kugel hinaus, als uns ein furchtbares Getöse betäubte, zum Taumeln brachte und viele Frauenzimmer zu Boden riß. Dies war bei vielen ein Glück. Alle Munition, die an diesem Tage verschossen werden sollte, lag in einem großen Munitionswagen, und dieser war in die Luft geflogen. Die Explosion hatte solche Gewalt, daß von dem starken, mit Eisen beschlagenen Holzwerke des Wagens Nichts mehr zu sehen war, als einige Stücke der Hinterräder. Aus dieser flammenden und dornnernden Masse flogen Kartätschen und Kanonenkugeln auf die fliehenden Haufen der Zuschauer. Unter ihnen waren eine Menge Geistliche und wohlgekleidete Damen bemerkbar. Zuerst warfen wir uns Alle auf die Erde, um wo möglich den Kartätschen zu entgehen, die auf dem Rasen herumzischten und zu platzen drohten.

drohten. Andere flohen mit Eile dem nahen Gehölze zu. Als endlich das Knallen und Schießen an dem Munitionskarren aufhörte, kam Alles wieder näher, um den angerichteten Schaden zu besehen. Da, wo die Karren gestanden, sah man einen runden, schwarzgesengten Fleck, ungefähr zehn Fuß im Durchmesser. Neben Furchtbarem und Schrecklichem war auch Wunderbares, wenigstens Auffallendes zu bemerken. Der Trainsoldat, welcher den Wagen gefahren, war mit seinen Pferden gleich zur Erde gerissen worden; es war ihm aber, troß gräulicher Verstümmelung, gelungen, sich zwischen den Pferden zu erhalten und aus den Strängen loszumachen. Er hielt sich noch auf den Beinen und wurde in eine kleine Bretterhütte in der Nachbarschaft geführt. Sein Sattelpferd wurde auch nicht getödtet, sondern nur leicht am Schenkel verlezt. Um so schrecklicher war es mit den zwei Artilleristen gegangen, die den Munitionskarren bedienten, um die Patronen und Kartätschenbüchsen herauszunehmen und abzugeben. Ungefähr 25 Schritte weit lag ein rauchender, stinkender Haufen, der Leichnam eines dieser Soldaten. Von dem andern fand man einige Schritte weiter die Schenkel; denn der Rumpf und Leib waren von einander gerissen und zerstreut worden. Funfzig Schritte weit in der Runde lagen winzig kleine Splitter und Stücke von den beiden Unglücklichen. Nicht ohne Schauder trugen die Soldaten sie auf Schaufeln zusammen auf einen blutigen Haufen. Am

Schreck-

Schrecklichsten für uns Alle war's, als ein Artillerist an den Haaren einen Kopf herbeitrug, von dem nichts mehr übrig war, als eine blutige, geschwärzte Maske. Der Kopf wurde zu dem Uebrigen gelegt. Alles, was sich von den beiden Unglücklichen finden ließ, wickelten die Cameraden in ein grobes Tuch und verbargen es so den Blicken der neugierigen Menge. Ich muß sagen, daß ich bei den Soldaten und ihren Officieren viel Rührung bemerkt habe. In manchen Augen standen Thränen, dergleichen hab' ich bei den neugierigen Fraun nicht bemerkt. Die angeordnete Untersuchung wird schwerlich zu einiger Aufklärung über das Ereigniß führen; denn der Munitionskarren stand in gehöriger Entfernung von der Batterie, die zwei ihn bedienenden Artilleristen aber sind todt. Unter den vielen verwundeten Soldaten und Zuschauern ist keiner gefährlich verletzt. Ganz fern vom Platze, und ohne sich um des Exercitium zu bekümmern, mähte ein Arbeiter am Holze sein Gras; da kam ein mächtiges Stück Holz und riß ihn nieder."

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

38.

Freitag, am 19. Juni 1829.

Folgendes Blatt:

Nachrichten
von großen Oder-Ueberschwemmungen aus der Vergangenheit
vom
Stadsyndikus und Archivarius
Koch.

Zum Besten der Bewohner des Kämmerei-Dorfes Kantersdorf und der Stadtdörfer jenseits der Oder

ist für den Preis von 2½ Sgr. bei dem Rathsherrn Kaufmann Kuhnrath zu haben.

Jeder Mehrbetrag wird mit Dank angenommen und zweckmäßig verwendet werden.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bezeichne ich den Bürgermeister und Major Herrn Scheffler, die Herren Rathsherrn Gäbel, Kuhnrath und Engler, die Herren Stadtverordneten Uth und Materne und den Vorsteher der israelitischen Gemeine Herrn Moses Böhm, als diejenigen Personen, welche für die zweckmäßige Verwendung des Ertrags der Schrift gefällige Sorge tragen werden.

Brieg den 15. Junius 1829.

Koch.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auf den Grund des Beschlußes der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. d. Mts. die Mauerziegeln an hiesige Bürger das Tausend für 4 Rthlr. 20 sgr. und an Nichtbürger oder Fremde das Tausend für 5 Rthlr. 20 sgr von heut ab verkauft werden.

Brieg, den 12ten Juni 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß den 6ten July d. J. Nachmittag um 2 Uhr zu Rathhause durch den Rathssecretair Herrn Seiffert verschiedene Effecten, Hausgeräthe, Betten und Kleidungsstücke gegen baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert werden sollen. Brieg, den 5. Juny 1829.

Der Magistrat.

Warnung.

Das Königschießen wird am 30ten dieses, und den 1ten und 2ten künftigen Monats abgehalten werden.

Wir warnen das Publikum gegen die unbedachtsame Annäherung an die Schußlinie und den Schießstand, und erwarten:

daß Jedermann den Weisungen der aufgestellten Aufseher genau nachkommen werde, und daß Eltern, Pflegebeauftragte und Lehrherren auf ihre Kinder und Pflegebefohlnen vorzügliche Aufsicht verwenden werden. Brieg den 13. Juni 1829.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Am 11ten d. Mts. ist ein Mittel-Schwein, vermuthlich aus einer Heerde entlaufen, in der Oderthor-Vorstadt aufgefangen worden, welches der Verlierer gegen Erstattung der Verpflegungskosten binnen längstens 4

Wochen, wieder in Empfang nehmen kann. Nach Ablauf dieser Frist wird darüber gesetzlich verfügt werden. Brieg den 17. Juni 1829.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bei der Spaar-Casse interessirt sind, werden hierdurch benachrichtiget: daß die Zahlung der Zinsen vom 15ten bis incl. 30ten d. Mts., außer den Sonntagen, bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß Diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre in Händen habende Bücher vorlegen müssen, damit die Zinsen dem Capitale zugeschrieben werden können.

Brieg, den 7ten Juni 1829.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die sub No. 35 zu Groß-Leubusch gelegene Johann Georg Menz'sche Freigärtnerstelle nebst allen Pertinenzien, Rechten und Gerechtigkeiten, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1243 Rthlr. 7 sgr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, auf den Antrag des Herrn Justiz Kommissarius Herrmann als General-Mandatarii des hiesigen Land- und Stadtgerichtlichen Pupillar-Depositorii an den Meist- und Bestbiethenden öffentlich verkauft werden soll. Wenn nun die Bietungs-Termine hierzu auf den 22ten July c. V. M. 10 Uhr den 24ten August c. V. M. 10 Uhr und den 25ten Septbr. c. N. M. 2 Uhr, von welchen der letzte peremtorisch ist, und im Gerichtskretscham zu Groß-Leubusch abgehalten werden wird, vor dem ernannten Deputirten dem Königl. Justiz-Rath Herrn Thiel anberaumt worden sind; so werden Kauflustige und Besitzfähige dazu unter der Versicherung hierdurch vorgeladen, daß dem Meistbietenden und Bestzahlenden erwähnte Freigärtnerstelle zu-

geschlagen werden soll, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen. Die Taxe kann übrigens jederzeit an unserer Gerichtsstelle, so wie im Kretscham zu Groß-Leubusch in Augenschein genommen werden.

Brieg den 21. Mai 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bade-Anstalt.

Das stete Bereithalten von Bädern in Wannen zu jeder Tageszeit, und den Anfang der Eröffnung der Flußbadeanstalt, so wie auch des Schwimmunterrichts unter den bekannten Sicherheitsvorkehrungen, vom 7ten d. M. ab, beehre ich mich Einem verehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, und um ferneres gütiges Wohlwollen durch recht zahlreichen Zuspruch zu bitten; wogegen ich mich bemühen werde, den Anforderungen und Wünschen mit möglichster Bereitwilligkeit und Pünktlichkeit entgegen zu kommen.

Der Gartenbesitzer Carl Assmann,
in der Breslauer Vorstadt.

Warnung.

Ich warnige Jedermann Niemanden auf meinen Namen Geld zu leihen noch an Waare unentgeldlich verabfolgen zu lassen.

Kranes,
Schornsteinfeger.

Musicalien-Anzeige.

In meinem Verlage ist so eben erschienen: Zwei Walzer für das Pianoforte zu vier und zwei Händen, componirt und hochachtungsvoll gewidmet der Hochgebornen Comtesse Agnes von Kalkreuth, von Karl Ernst Förster. Preis $7\frac{1}{2}$ sgr.

C. Schwartz.

Zu verkaufen.

Es ist ein gut dressirter ganz weißer Pudel, männlichen Geschlechts, der erst Ein und ein halbes Jahr alt ist, zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Anzeige.

Es ist ein Wiener Fliegel mit 6 Zügen zu vermiethen, und eine gut ausgespielte Violine zu verkaufen.

Desgleichen sind die Wochenblätter von ihrer ersten Einführung vom ehemaligen Dector Herrn Hofrath Glawnig an, für einen billigen Preis zu überlassen. Wo? Das erfährt man in der Wohltahrtschen Buchdruckerei.

Anzeige.

Universal=Mittel zur Vertilgung der Wanzen und deren Brut, die Flasche zu 5 sgr. nebst Gebrauchsanweisung ist zu haben bei C. Schwartz.

So eben empfing ein Sendung nach der neuesten Mode gearbeiteter Herrnhütte C. Schwartz.

Capital zu verleihen.

300 bis 400 Rthlr. Minorennen=Geld sind gegen hypothekarische Sicherheit auf ein Grundstück zu verleihen. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

In No 298 auf der Mollwitzer Gasse ist im Mittelstock vornheraus eine Stube mit Alkove, Küche, Wäschboden, Bodenkammer und Holzstall zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehn. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Vor dem Mollwitzer Thore in dem Hause No. 8. sind zwei Stuben nebst Kammer zu vermiethen und bald zu beziehen. Kühn, Lakierer.

Gefunden.

Ein großer französischer Schlüssel ist gefunden worden. Der Eigenthümer desselben beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu melden.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Januar 1829 getauft worden:

Dem B. Tischlermst. Lohmann eine Tochter Johanna Maria Gottliebe Ottilie. Dem Tuchmachergesellen

Heinze, eine Tochter, Johanna Auguste. Dem Tuchmachergef. Samuel Schüche eine Tochter, Juliane Pauline Maria. Dem B. Schneidermst. Jungfer eine Tochter, Christi Jul. Dem Sattlermst. Schmidt eine Tochter, Rosalie Bertha Volcine. Dem Invaliden Millischke eine Tochter, Henriette Dorothea Amalie. Dem Tagearbtr. Schüller ein Sohn, Herm. Gustav Rudolph. Dem Böttchermst. Weller ein Sohn, Carl Gottlieb Adolph. Dem Königl. Departements-Bau-Inspector Herrn Wartenberg eine Tochter, Maria Elise Magdalene. Dem Schuhflicker Zabel ein Sohn, Carl Wilhelm. Dem B. Kammacher Springer ein Sohn, Gustav Adolph. Dem Korbmachergef. Strauß ein Sohn, Carl Julius Robert. Dem Tagearbeiter Schindler ein Sohn, Carl Ernst Julius. Dem Tagearbeiter Bähr eine Tochter Dorothea Caroline Pauline.

Begraben. Des Tagelöhner Wittes Tochter, Paul. Louise 1 J. 3 M. an Krämfungen. Des Tagelöhner Georgs Ehewirthin Dorothea geb. Sachsen 81 J. an Altersschwäche. Die Soldatenwt. Anna Dorot. geb. Reinhard 82 J. an der Lungenschwindsucht. Die Die Tuchfabrikantenfrau Eva Maria Heller geb. Kunisch 76 J. 4 M. an Altersschwäche Des Compagniechirurgus Herrn Klose Ehegattin Maria geb. Starosche alt 37 J. 3. 27 T. an einer Gehirnentzündung. Der Bürger uud Tabackhändler Klein 49 J. an Geschwulst und Lungenentzündung. Des B. Gürtler und Silberarbeiters Herrn Werner Sohn, Heinr. Adelbert 2 J. 6 M. 3 Tage an Stickhusten. Des Inwohner und Tagearbeiters Schüller Söhnlein, Gustav Adolph 7 T. an Krämpfungen. Des Tagearb. Höpfners Ehewirthin Anna Maria geb. Reicherten an Verblutung. Des Inwohners Mischer Sohn, Christian Ferdinand Alexander 6 M. 28 T. an Krämpf. Des B. Schneidermst. Schmidt Sohn, Johann Carl Theodor 7 J. 7. M. an der Wassersucht. Die gew.

Hospitalisten im kleinen Seelhause Neumeistern geb. Schären 59 J. 4 M. am Schlagfluß. Des verstorb. Tuchmachermst. Herrmanns jüngste Tochter, Pauli. Henriette 7 J. 7 M. 6 T. an der Abzehrung. Des Tagelöhners Schneider Tochter, Johanna Eleonore 5 J. 27 T. am Steckfluß. Des Tagelöhn Schindler Sohn, Ernst Carl Julius 5 Tage an Krämpfungen. Der Töpferges. Bienert gebürtig aus dem Dessauf. 56 J. am Steckfluß. Des Kaufm. Hrn. Schönbrun Tochter, Pauline Emilie Natalie 1 J. 5 M. 15 T. an Keuchhusten. Des B. Buchbinder Oberältesten Hrn. Senkel Ehefrau, Johanna Rosina Senkel geb. Bilden 54 J. an der Wassersucht. Des Nagelschm. Gesellen Bratsch Sohn, Johann Carl Rudolph 6 J. 6 M. an der Auszehrung. Des Tagelöhners Dorneck Tochter, Johanna Louise 1 J. 9 M. an Zahnkrankh. Frau Tuchfabrik. Anna Rosina Radau geb. Klich an Folgen schwerer Entbindung 41 J. 8 M. 10 T. Der B. Fuhrmann Drabe 65 J. 24 T. an der Geschwulst. Die Ehefr. des Königl. Irrenwärters Franz Schroll Wilhelmine geb. Hubert 30 J. an Leibesschaden. Des Tagearbeiters Brockhof Sohn, Carl Herrmann 9 J. 2 M. 14 T. an der Brustwassersucht.

Getraute. Samuel Hoffmann, Bauer in Tschöplowitz mit Jungfer Anna Christine Hoffmann. Der B. Tuchmachermst. Ernst Wilhem Seiffert mit Jungf. Rosina Radau. Der Häusler Gottlieb Wende in Lossen, mit Jungfer Maria Elisabeth Bönisch. Der Stellmacher Gottlieb Wuttke in Louisenthal, mit Anna Rosina Heinrich. Der Schloßbrauer Carl Heinrich Arndt mit Jungfer Anna Christiane Adler. Der Bauer Gottlieb Gebauer in Schüsselndorf, mit Jungfer Maria Elisabeth Gebeln. Der Schmiedegeselle August Joseph Johannes Richter, mit Juliane Krebs. Der Gerbergeselle Ernst Siegismund Mechnert, mit Johanna Dorothea Raske. Der Tagearbeiter Georg Berger, mit Anna Rosina Plader.

Vor einigen Wochen ist ein von bunten Perlen gestricktes Armbond mit einem Schlosse gefunden worden. Den Finder davon erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Den 14. d. M. ist ein in Gold gefaßter rother Stein aus einem Armbande auf der Zoll- oder Oppler-Straße oder auf dem Ringe verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Briegischer Marktpreis den 13. Juny 1829. Preußisch Maaß.	Courant. Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	2	5	4
Desgl. Niedrigster Preis .	1	28	8
Folglich der Mittlere . .	2	2	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	10	—
Desgl. Niedrigster Preis .	1	5	—
Folglich der Mittlere . .	1	7	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	1	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	28	—
Folglich der Mittlere . .	—	29	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	16	—
Folglich der Mittlere . .	—	21	—
Hierse, die Metze . .	—	5	—
Graupe, dito . .	—	10	—
Grütze, dito . .	—	6	—
Erbsen, dito . .	—	3	6
Linsen, dito . .	—	4	—
Kartoffeln, dito . .	—	—	6
Butter, das Quart . .	—	8	—
Eier, die Mandel . .	—	2	—